



ZIGEUNERFREUND

Schweizerische Zigeunermission

Gegründet 1913

L'AMI DES TZIGANES

Mission Tzigane Suisse

Fondée en 1913

74. Jahrgang

Nr. 165

Mai 1988

75

Jahre

Ans

Schweizerische
Zigeunermission

Mission Tzigane
Suisse



L'Ami des Tziganes

DER **ZIGEUNERFREUND**
SCHWEIZER ZIGEUNER MISSION

Liebe Freunde der Zigeunermission

Aus eigenem Vermögen wären wir gar nicht in der Lage, dir solche Gaben zu bringen. Alles kommt von dir, auch diese Gaben haben wir erst von dir empfangen.

1. Chronik 29, 14

So wie David diese Worte in seinem Dankgebet an Gott richtete, als er die Spenden der Israeliten für den geplanten Tempelbau sah, so danken auch wir unserem gemeinsamen Herrn Jesus Christus für all die Gaben, die er uns im vergangenen Jahr durch Sie, liebe Freunde der Zigeunermission, zukommen liess; Gaben, die durch die Unterstützung verschiedener Evangelisten in aller Welt dazu beitragen, die frohe Botschaft Jesu zu seiner Ehre unter den Zigeunern zu verbreiten. Auch wir durften den Segen dieses Nehmens und Zurückgebens – aus Gottes Hand und in die seine – erfahren. Dass sich am Jahresende die Einnahmen und Ausgaben etwa die Waage halten, ist doch jedesmal ein kleines Wunder!

Seit der Mitgliederversammlung vor einem Jahr hat sich einiges ereignet: So waren Herr und Frau Garcia aus gesundheitlichen Gründen von Barcelona nach Schweden gezogen. In Portugal zeichnete sich die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Alphabetisierungsarbeit durch Claudicea und Manuel Ayala ab. In einem osteuropäischen Land wurde unsere Mitarbeiterin wunderbarerweise von einem Augenleiden geheilt und von einem jungen Mitarbeiter unterstützt. In Indien konnte im Internat in Shorapur ein weiteres Stück Grenzmauer fertiggestellt werden, während in Andhra Pradesh eine einfache Kirche zu Gottes Ehre eingeweiht wurde. Von andern Missionsfeldern gibt es weniger Sichtbares zu berichten; aber gerade auch dort wurden Menschen durch ihre Begegnung mit unserm Herrn berührt, verändert, errettet.

Oft kommt eine Veränderung erst im Nachhinein so recht zum Vorschein, also dann, wenn wir heute mit gestern oder vorgestern vergleichen. Anlässlich des 75-Jahre-Jubiläums der Schweizerischen Zigeunermission wollen wir einen solchen «Blick zurück» wagen, mit dankbarem Staunen über Gottes Werk und Liebe.

Peter Rauh

75 Jahre Schweizerische Zigeunermission

Bericht des Präsidenten an die Mitgliederversammlung vom 12. März 1988

Vor 75 Jahren, im Mai 1913, wurde in Neuenburg ein «Schweizerisches Komitee der Zigeunermission» gegründet. Menschen, die die Notwendigkeit erkannt hatten, Zigeunern das Evangelium nahezubringen und sie sozial zu unterstützen, arbeiteten in einer Art Hilfsverein zusammen, um diesen Dienst an Zigeunern in der Schweiz und später auch im Ausland zu tun.

Eine Unterstützungsmission

Die Arbeitsweise der Schweizerischen Zigeunermission (SZM) ist seit jenen bescheidenen Anfängen immer dieselbe geblieben: Die SZM hat den Charakter einer Unterstützungsmission, die die Gaben, die ihr durch Mitglieder und Freunde in der Schweiz zur Verfügung gestellt werden, an Missionare weiterleitet, die unter Zigeunern arbeiten. Einzelne Missionare erhalten Unterstützungsbeiträge an ihre Lebenshaltungskosten

oder an ihre Spesen im Zusammenhang mit dem Verkündigungsdienst, für andere vermag der Beitrag der SZM ihren ganzen Lebensunterhalt zu bestreiten. Der persönliche *Kontakt mit diesen Missionaren* wird durch korrespondierende Mitglieder im Komitee der SZM aufrechterhalten.

Das Kollektenblatt

Die Verbindung zum Mitglieder- und Freundeskreis in der Schweiz besteht durch das Missionsblatt «Zigeunerfreund», das mit Berichten über die eigentliche Missionsarbeit, aber auch mit verschiedenen allgemeinen Artikeln über Zigeuner orientiert. Dieses Kollektenblatt erscheint seit dem Gründungsjahr 1913, anfänglich in unregelmässigen Abständen, später einmal pro Jahr, dann mit zwei, drei und heute mit vier jährlichen Ausgaben. Weil ein beträchtlicher Anteil des Freundeskreises französischer Muttersprache ist, erscheint der «Zigeunerfreund» wie seit den allerersten Anfängen zweisprachig. In den Jahren 1957 bis 1964 war er sogar dreisprachig, weil er damals mit einem englischen Teil auch als Publikationsorgan der Internationalen Zigeunermission diente.

Beim Lesen älterer Ausgaben fällt auf, dass sich das Konzept des «Zigeunerfreundes» als Bindeglied zum Freundeskreis nur wenig geändert hat. Frühere Ausgaben enthielten aber auch ein Geberverzeichnis, das mit den Initialen des Spenders jede Gabe einzeln aufführte. So findet man zum Beispiel in der Ausgabe vom Oktober 1934 eine Liste mit 75 Gaben im Totalbetrag von Fr. 517.40, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. September 1934 überwiesen wurden. Die Höhe der jährlichen Spenden widerspiegelte nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse der jeweiligen Zeit, sondern war auch ganz direkt eine Funktion der Anzahl Zigeunerfreund-Ausgaben pro Jahr. Bewegten sich die Gaben in der Anfangszeit zwischen Fr. 500.– und 1000.– pro Jahr, waren es in der Nachkriegszeit Fr. 2000.– bis 5000.–. Fr. 10000.– wurden etwa im Jahre 1952 erreicht, Fr. 20000.– im Jahre 1958 und Fr. 40000.– Ende der sechziger Jahre. Heute darf die SZM ca. Fr. 80000.– pro Jahr an Zigeunermissionare weiterleiten.

Rückblickend lassen sich *drei geschichtliche Perioden* klar erkennen: Die Gründer- und Aufbauzeit von 1913 bis Ende der vierziger Jahre, dann in den Jahren 1950 bis etwa 1965 eine strukturelle Festigung der Arbeit mit dem Versuch, international eine Rolle zu spielen, und ab Mitte der sechziger Jahre ein bewusster Rückzug auf das Machbare mit stärkeren Bindungen an einzelne Missionare.

Gründung und Aufbau

Die Gründer- und Aufbauzeit war geprägt durch die Anfänge in der Schweiz, wie sie bereits mehrmals beschrieben wurden (z.B. im Zigeunerfreund Nr. 28 vom Mai 1938 und Nr. 75 vom Mai 1963 zum 50jährigen Bestehen der SZM), den Wegzug der Zigeuner ins benachbarte Ausland, die Zusammenarbeit mit einem Zigeunermissionswerk in Berlin, Kontakte zu Jugoslawien und in die Tschechoslowakei. Der Zweite Weltkrieg und die damit verbundene Zensur unterbrach dann alle Verbindungen mit den Ländern auf dem Balkan. 1946 konnten die alten Verbindungen – mit Ausnahme derjenigen nach Berlin – wieder aufgenommen werden. Neu dazu kam dann Polen.

Die Gründer- und Aufbauzeit war unter anderem auch durch grosse Probleme der personellen Besetzung des Komitees in der Schweiz gekennzeichnet. Viel hing immer wieder von der Arbeitskraft und der verfügbaren Zeit der Gründungsmitglieder ab. Hier soll ehrend doch noch einmal des grossen persönlichen Einsatzes von Frau Helene von

Lerber, von Herrn Benjamin Niederhauser und von Herrn Walther von Lerber, dem Sohn der Mitbegründerin der SZM, gedacht werden.

Internationale Konferenzen

Die zweite deutlich erkennbare Periode in der Geschichte der SZM war dann wiederum geprägt durch eine starke Persönlichkeit im Komitee: Viktor T. Hasler war von 1950 bis 1974 Präsident der SZM. In seine Amtszeit fielen mehrere internationale Missionskonferenzen von evangelischen Zigeunermissionaren.

Anlässlich der zweiten derartigen Konferenz im Mai 1957 in Sevelen wurde die «Internationale Evangelische Zigeunermission» (IEZM) gegründet, deren erster Präsident V. T. Hasler war. Weitere Vorstandsmitglieder rekrutierten sich aus Finnland, USA und Schottland: Unser verehrter Bruder William Webb war Kassier der IEZM. Internationale Konferenzen fanden der Reihe nach statt in Helsinki, Sevelen, Balestrand (Norwegen), Stockholm und Geisweid (Bundesrepublik Deutschland). Die sechste Konferenz war geplant für Zürich im Jahre 1963. Aus verschiedenen Gründen konnte diese Konferenz nicht mehr durchgeführt werden; und das bedeutete dann gleichzeitig das unbeabsichtigte Ende der IEZM.

Der Einfluss der internationalen Konferenzen auf die Schweizerische Zigeunermission war aber gross. Nicht nur waren Komiteemitglieder der SZM zugleich Vorstandsmitglieder der IEZM, sondern die Kontakte mit verschiedensten Missionaren innerhalb der IEZM weitete auch das Tätigkeitsfeld der SZM. So wurden neu Missionare in Spanien (D. Garcia), Portugal (B. Lopes), Schottland (W. Webb), in den Niederlanden, Italien, Irland und Indien (Mobile Evangelistic Team) unterstützt. Aus jener Zeit stammen auch die Kontakte mit D. Thomaidis in Griechenland.

Ein Ereignis in England möge hier erwähnt werden, das dem damaligen Präsidenten der SZM und IEZM ein grosses Anliegen war. Anfang der sechziger Jahre brachte das Parlamentsmitglied Norman Dodd, ein Abgeordneter der Labour-Partei, im Parlament den Antrag ein, dass die Counties in Grossbritannien (Provinzen, in ihrer Ausdehnung etwa vergleichbar mit unseren Kantonen) Standplätze mit sanitären Einrichtungen für Zigeuner und andere Fahrende zu errichten hätten. In diesem Zusammenhang wurde V. T. Hasler gebeten, vor Vertretern des Unter- und Oberhauses sowie der anglikanischen und katholischen Kirche einen Vortrag zu halten über die sozialen Verhältnisse der Zigeuner auf dem europäischen Kontinent. Ende 1961 wurde ein entsprechendes Gesetz verabschiedet. In Grossbritannien sind auch heute noch die vorbildlichsten Standplätze für Fahrende zu finden.

Rückzug auf das Machbare

So erfolgreich die beschriebene Zeitperiode nach aussen auch erschien, sie musste einer dritten Phase weichen, die mit *Rückzug auf das Machbare* gekennzeichnet werden kann. Es wäre aber bestimmt falsch, diese Periode als Konsolidierungsphase zu bezeichnen. Der Herr hat die SZM einfach anders eingesetzt. Die im Laufe der sechziger Jahre geprägten Strukturen sind erhalten geblieben. Die Missionsfelder, in denen die SZM damals aktiv war, sind dieselben, in denen wir heute noch Zigeunermissionare unterstützen.

Neu für diese dritte Periode ist aber eine teilweise andere Form der Mittelbeschaffung. Als Mitglied des Schweizerischen Evangelischen Missionsrates erhielt die SZM Zugang zu Fonds anderer Organisationen. Auf diese Weise konnten finanzielle Mittel

vermittelt werden zum Anlegen eines Brunnens sowie für den teilweisen Bau einer Schutzmauer für das Kinderheim und Internat in Shorapur, Indien, und für ein Alphabetisierungsprojekt unter Zigeunern in Portugal.

In speziellen Aktionen engagierten sich viele Freunde für die Anschaffung oder den Ersatz von Autos für Missionare, ein Hilfsmittel, das den Predigern ermöglicht, den Fahrenden zu ihren wechselnden Standplätzen zu folgen. Finanzielle Mittel für Zigeuner-Waisenkinder in Shorapur wurden in Form von persönlichen Patenschaften zur Verfügung gestellt. Neu war jetzt auch, dass Missionare wie Daniel Garcia, Baltazar Lopes und Rev. William Webb in der Regel in Begleitung ihrer Gattinnen in der Schweiz über ihre Arbeit berichteten. Auf diese Weise kommt natürlich ein viel engerer Kontakt zwischen Freunden, Missionaren und dem Komitee zustande.

Rück- und Ausblicke

Rückblickend bleibt uns einfach zu danken und zu loben: Es ist erstaunlich, festzustellen, dass unsere Väter und Vorgänger die gleichen Unzulänglichkeiten zeigten wie wir und mit ähnlichen Problemen, die sich auch immer wieder als Glaubensprobleme zeigten, zu kämpfen hatten. Aber Gott ist treu, und er will in seiner grossen Liebe mit uns und durch uns arbeiten. Er setzt Sie und mich beim Bau seines Reiches ein. Ihm wollen wir gehorsam und dankbar sein.

Vorwärtsblickend beschäftigen uns im Moment vor allem die Fragen einer Anstellung von Claudicea und Manuel Ayala in Portugal und das Problem der Fahrenden in der Schweiz. Menschlich gesehen haben wir keine Mittel, um uns auch in der Schweiz zu engagieren. Wenn der Herr uns aber hier an der Arbeit haben will, wird er uns auch Zeit, Mittel und Kraft dazu geben. Wir wollen ihm vertrauen. 75 Jahre Schweizerische Zigeunermission beweisen seine Treue!

Ernst Schaad

Berichte von den Missionsfeldern

Portugal

«Der Herr ist mit mir unter denen, die mir helfen, darum werde ich mein Verlangen erfüllt sehen»
(Psalm 118, 7, aus dem Portugiesischen übersetzt).

In letzter Zeit haben wir uns den nomadisierenden Zigeunern besonders gewidmet. Noch immer ist ihr Leben prekär. Sie fürchten, sich der Entwicklung der Zeit nicht anpassen zu können. Nach wie vor sehen wir sie unterwegs: mit Eselwagen und zu Fuss, in mühsamer Einfachheit.

Wir fühlen uns glücklich, wenn uns Zigeunerfamilien mit Freude und Herzlichkeit aufnehmen. Vielen Nomaden fehlen Kleider, und zudem vermissen sie besonders die christliche Sympathie. Wir geben ihnen das eine wie das andere.

Es ist nötig, die bekehrten Zigeunerfamilien immer wieder zu besuchen, besonders die Nomaden, denn diese haben keine evangelische Gemeinde, an deren Gottesdiensten sie teilnehmen könnten.

Die Vermehrung des Zigeunervolkes ist gewaltig vorangeschritten, seitdem wir vor etwa 28 Jahren unsern Dienst antraten. Ich würde sagen, dass es sich verfünffacht habe. So hat ein Ehepaar, das sich vor etwa 27 Jahren mit 13 Söhnen und Töchtern bekehrte, heute 64 Enkel und 4 Urenkel.